

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 13 (1913-1914)

Rubrik: Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgabe des Dichters. Dann wird er das Vorzügliche, das er besitzt, rein geben können. *Landschaften I.:*

Grauschlammiges Land, wie Meerestiefen
entstiegen.
Nur hier und dort auf Feldern noch Furchen
von Schnee,
Wie weißer Wellenstrich der brandenden See,

Darüber Bäume, die ächzend im West sich
wiegen.

Ackergründe, strotzend von gärenden Stoffen,
Aus Banden toter Erstarrung gelöst noch
kaum

Und den gesegneten Schoß dem unendlichen
Raum

Schon hingegeben — weit, weltoffen.

JOSEF HALPERIN



TAGEBUCH



DAS ORGANISATIONSWESEN DER GEGENWART. Unser wirtschaftliches Zeitalter steht im Zeichen der Organisation. Der Organisation der Arbeiter ist die der Unternehmer gefolgt. Auch die Kartellierung läuft in letzter Linie auf eine Organisation hinaus. Der Organisationsgedanke drückt unserem Zeitalter den Stempel auf; er hat eine Mächtegruppierung herbeigeführt, die für die Volkswirtschaft von schwerwiegender Bedeutung ist. In die Sinnlosigkeit des wirtschaftlichen Geschehens wurde Sinn gebracht, in die Anarchie der Produktion ein Element der Ausgleichung getragen, den Auswüchsen einer allzuoft mit den konkreten Faktoren des ökonomischen Lebens nicht mehr rechnenden Arbeiterorganisation hat die Koalition der Unternehmer da und dort Halt geboten. Die Organisation kittet Menschen und Verbände enger zusammen, steigert das wirtschaftliche Denken und stählt die Energie im wirtschaftlichen Kampfe. Allein überall tritt uns die Organisation noch als etwas Unfertiges entgegen, als etwas, das noch im Flusse der Entwicklung ist. Das Arbeiten an dem neuzeitlichen Organisationswesen, so betont der ehemalige österreichische Justizminister Dr. *Franz Klein*, ein hervorragender Rechtslehrer, in einem soeben erschienenen Buche *Das Organisationswesen der Gegenwart*,

Verlag von F. Wahlen, Berlin, kann jetzt nur ein Momentbild bieten. Jede wissenschaftliche Tätigkeit in sozialen Dingen der Gegenwart sei derselben Beschränkung unterworfen, sofern sie mehr sein wolle als das Ersticken farbenfrischer und duftender Pflanzen zwischen den Papierblättern eines Herbariums.

Klein sucht in seinem Werke auch die Politik und die Wirkungen des modernen Organisationswesens ins Licht zu rücken. Die Einzelpersönlichkeit verschwindet hinter dem Kollektiven, beide schaffen geistige Einheiten, hier wie dort fühlen, denken und handeln die einzelnen in ihrer Vereinigung vielfach anders als isoliert, und ihre Ideen und Gefühle gehen in der Vereinigung nach derselben Richtung, so dass man bildlich im einen wie im anderen Falle von einer *Kollektivseele* sprechen kann. Die bloße Ansammlung wie die Organisationen geben ihren Mitgliedern Machtbewusstsein und ermutigen sie zu Äußerungen und Akten, zu denen sie als einzelne sich nicht ermannt hätten. Beide setzen ihre Mitglieder in einen Zustand höherer Empfänglichkeit, indem sie zu jeder moralischen Hingebung fähig sind und ihr persönliches Interesse freudig dem kollektiven opfern.

Klein findet wie so manche Sozialpolitiker, dass in allen Schichten wo Organisationen vorkommen, die

Organisierten sehr häufig den anderen an Urteilsfähigkeit, Aufgewecktheit, Klugheit und Gewandtheit *voranstehen*. Sie sind das kritische, vorwärts strebende Element in der Menge. Wenn in den Organisationen einzelne Gruppen ihr Schicksal oder Fragen ihres Gedeihens selbst in die Hand nehmen, wächst auch in der Gemeinschaft Willens- und Tatkraft, und zwar ist es zum großen Teile über das Überlieferte und Gegebene empor- oder von ihm wegstrebendes Wollen und Tun. Es dürfte, meint Klein, durchaus nicht zutreffen, dass die Organisationen den Unternehmungsgeist beeinträchtigen, vorausgesetzt, dass Unternehmungsgeist allgemein als Wille verstanden wird, für das private oder öffentliche Leben nutzbringende Veranstaltungen zu schaffen und nicht technisch gerade auf die mit Kapitalrisiko verbundene wirtschaftliche Produktion bezogen wird.

Das anregende Werk des österreichischen Juristen dürfte ohne Zweifel die Auffassungen über das Wesen und die Zulässigkeit der Organisation erheblich beeinflussen.

CIVIS

*

ERKLÄRUNG. Aus dem Artikel von Ernst Dick in Nr. 11 von *Wissen und Leben* erfuhr ich, und ich überzeugte mich daraufhin, dass Hermann Burte in seinem Drama *Herzog Utz* eine Szene stehen hat, die in der äußeren Situation Ähnlichkeit mit einer Szene meines bisher unveröffentlichten, jedoch schon im Jahre 1907 konzipierten Dramas *Ulrich von Hutten* aufweist:

Herzog Utz, Ulrich von Württemberg, der das Weib seines Marschalls

(historisch: seines Jägermeisters Hans von Hutten) leidenschaftlich liebt und besitzen möchte, wird dabei *betroffen* und *belauscht*, als er sich entwürdigte, den Marschall *kniefällig* um Überlassung der verräterisch schönen Frau zu bitten.

Diese Szene steht als „erregendes Moment“ im ersten Akte meines Huttendramas. Sie ist einem anderen *Stoffe*, einem gänzlich anderen *Zusammenhange*, einer durchaus anderen *Problemstellung* dienstbar und stimmt selbstverständlich in keinem Worte mit Burte überein. Wie oben gesagt, nur die Situation ist dieselbe.

Ich fand diese wirksame Szene dort, wo auch Burte geschöpft haben dürfte, bei David Friedrich Strauß, dem daran lag, den Ausgangspunkt und die Berechtigung von Huttens Querelen gegen Herzog Ulrich eingehend klarzustellen, um das pfäffische Lügengewebe zu zerstören, als habe der beleidigte Herzog (der den Vetter Ulrichs von Hutten meuchelte) seinen Jägermeister, der die Augen zur Herzogin erhoben haben sollte, *gerichtet*.

In einer Zeit, in der sowohl der dichtende Famulus als der gewiegte literarische Hochstapler in die Tasche des Dichter-Mitmenschen greift und unauffällig und frivol sich bereichert; in einer Zeit, die aber auch ebenso frivol sogenannte Abhängigkeitchen feststellen möchte: lege ich, durch Erfahrung belehrt und gewitzigt, auf dies Faktum der Duplizität nachdrücklich Gewicht, um bei der Veröffentlichung meines Huttendramas nicht in den Verdacht zu geraten, mit Hermann Burtes Taschenuhr die Zeit festgestellt zu haben.

CARL FRIEDRICH WIEGAND

Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750
Redaktor in Bern Dr. HANS BLÖSCH, Bümpliz.